



# Blatt der Tannen

Amtsblatt für Allgemeines Anzeiger von der

Altensteig, Stadt und Unterhaltungsblatt obere Nagold.

Einrückungspreis für Kleinanzeigen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Besondere Beiträge werden dankbar angenommen.

### Amtliches.

Bestätigt wurde die Wahl des Stadt- und Distriktsrates Dr. Wilhelm Ullmer zum Oberamtsbürgermeister in Nagold.

### Landesnachrichten.

**Altensteig, 27. Juli.** Letzte Nacht stellten sich nach einem überaus heißen Tag Gewitter ein, welche sich unter heftigen Blitz und Donner entluden. Für die Gemeinde Bödingen gestalteten sie sich erschreckend. Gegen 1 Uhr nachts schlug der Blitz ein, wodurch 2 Scheunen und das Doppelwohnhaus von Metzger Schübel und Dekonom Kaiser in kurzer Zeit abbrannten. Von dem Mobiliar konnte nur das Notwendigste gerettet werden, weshalb der Schaden bedeutend ist. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, der weiteren Ausdehnung des Feuers Herr zu werden, was ihr mit vieler Mühe auch gelang.

**Altensteig, 28. Juli.** (Was ein Vogelnezt wert ist.) Ein Knabe nimmt aus Langeweile ein Vogelnezt, Grazmücken, Spähen, Rotschwanznezt oder ein anderes, sagen wir mit fünf Eiern oder Jungen aus. Jedes dieser Jungen braucht täglich im Durchschnitt etwa 50 Stück Raupen und andere Insekten zur Nahrung, die ihm die Alten zutragen; macht täglich 250 Raupen. Die Nahrung dauert durchschnittlich 4 bis 5 Wochen, wir wollen sagen 30 Tage; macht für das Nezt 7500 Stück. Jede Raupe frisst täglich ihr eigenes Gewicht an Blättern und Blüten. Geht sie braucht, bis sie ausgefressen hat, auch 30 Tage und frisst täglich nur eine Blüte, die eine Frucht abgegeben hätte, so frisst sie in 30 Tagen also 30 Obstfrüchte in der Blüte, und die 7500 Raupen zusammen fressen 225 000 Stück solcher Blüten. Hätte der jugendliche Unhold das Vogelnezt in Ruhe gelassen, so hätte man nun 225 000 Stück Äpfel, Birnen, Kirschen u. s. w. mehr geerntet. Gewiß ein lehrreiches Beispiel.

**Altensteig, 28. Juli.** In diesem Jahr, welches bereits eine außerordentlich große Zahl von Menschenleben durch Blizschlag zum Opfer forderte, erscheint es angebracht, immer wieder auf einige wichtige Vorsichtsmaßregeln bei Gewitter hinzuweisen. Alt und bekannt, aber doch vielfach nicht befolgt, ist die Regel, sich beim Gewitter nie unter Bäume, besonders nicht unter einzelstehende, zu flüchten. Andererseits vermeide man Orte, an denen starker Luftzug herrscht, als Zuflucht, also etwa Thoreinfahrten oder die Nähe hoher Schornsteine, Hausgänge, die vorn und hinten offen stehen. Man vermeide die, in größeren Trupps während des Gewitters zu gehen, andererseits ist auch das schnelle Laufen, wodurch eine starke Ausdünstung des Körpers hervorgerufen wird, zu vermeiden. Auch in der Nähe von Viehställen oder Viehweiden suche man nie Unterkunft. Im Zimmer öffne man, ohne Zugluft herzustellen, ein Fenster und wähle seinen Platz nicht nahe bei großen Metallmassen (Kronleuchtern, Decken, etc.)

**Schönmünzach, 24. Freudenstadt, 25. Juli.** Der Fremdenverkehr des Murgthals ist gegenwärtig ein überaus reger. Durchreisende, die Allerheiligen, Mummelsee, Hornisgrunde und andere Punkte besuchen wollen, treffen zahlreich ein und die Gasthöfe sind gefüllt von Lustgästen, die in der herrlichen Natur Ruhe und Erholung finden. Etwas seltener zeigen sich in diesem Jahr die Engländer, was von der hinausgeschobenen Krönung herrühren mag. Sehr gut besucht sind auch die großen Kurhäuser auf der Höhe: Sand, Herrenwies, Hundsdorf, Plättig u. a. — Mit den Vorarbeiten zum Bau der badischen Murgthalbahn von Weisenbach bis Schönmünzach ist begonnen worden. Der Bahnbau soll so beschleunigt werden, daß die badische Murgthalbahn in 2—3 Jahren vollendet ist. Der Fremdenverkehr wird dann ohne Zweifel noch lebendiger werden.

**Vom Murgthal, 25. Juli.** In dem zur Gemeinde Baiersbrunn gehörenden und als Lustort weit hin bekannten Pfarrdorf Mittelthal ist elektrisches Licht eingerichtet worden. Die nötige Kraft liefert das Wasserwerk des Mühlebesizers Gaiser. Eine weitere dankenswerte Renoverung wird durch Hotelier Schmelze zur Tannenburg daselbst eingeführt, der von morgen ab regelmäßig auf jeden Zug nach Baiersbrunn einen Automobilwagen abgeben läßt.

**Widdach, 25. Juli.** Eine hier zur Kur weilende tierfreundliche Dame hat für sämtliche Pferde der hiesigen Lohnfuhrer durch die Firma Eberspächer in Stuttgart Strohhüte anfertigen lassen.

**Sulz, 25. Juli.** In dem benachbarten R. spielte sich in den letzten Tagen ein trauriges Familiendrama ab. Der Schwager des dortigen Pfarrers, der durch einen zweifelhaften Lebenswandel sein beträchtliches Vermögen durchgebracht hatte, versuchte schon wiederholt von dem Pfarrer größere Geldsummen zu erpressen, unter der Drohung, im Verweigerungsfalle denselben niederzuschießen. Diese Drohung

führte er in voriger Woche auch aus. Nach einem heftigen Wortwechsel im Arbeitszimmer des Pfarrers gab er zwei Schüsse aus seinem scharf geladenen Revolver auf den Pfarrer ab, ebenso einen auf den zu Hilfe eilenden Oberförster. Einer der Schüsse traf den Pfarrer an der Seite. Glücklicherweise prallte die Kugel an einer Rippe ab, wodurch eine tödliche Verletzung verhindert wurde. Der Oberförster, der selbst an der Schulter durch einen Streifschuß verletzt wurde, gab nun auf den Rasenden einen Schuß ab, der denselben niederstreckte. Die Verwundung des letzteren ist schwer, doch ist keine Lebensgefahr vorhanden. Zur Untersuchung des Verbrechens war gestern laut dem „Sch. B.“ das Gericht an Ort und Stelle.

**(Postabholungsfächer.)** In dem Bericht der Handelskammer Reutlingen heißt es über dieses Kapitel: Die Einführung einer Jahresgebühr für die Benutzung der Postabholungsfächer hat in den beteiligten Kreisen lebhaften Mißstimmung hervorgerufen. Es wird kein Grund eingesehen, daß man für eine Einrichtung zahlen soll, die, wenn auch zur Bequemlichkeit fraglicher Geschäfte dienend, doch zur Entlastung der Post in der Zustellung beiträgt. In Tübingen ist infolgedessen, wie der dortige Handelsverein berichtet, die Zahl der früheren Postfachinhaber von durchschnittlich 50 auf 14 zurückgegangen.

**Stuttgart, 26. Juli.** Minister v. Bischoff hat, wie die „Schwab. Tagwacht“ mitteilt, die gegen den Freiherrn v. Münch, der sich gegenwärtig wieder in Württemberg aufhält, verhängte Wartenbesetzung aufgehoben und auch die Aufhebung des Einweisungsbefehles in einiger Zeit in Aussicht gestellt.

**(Ruhezeit im Wittsgewerbe.)** In Ausführung eines Beschlusses des 17. Verbandstags des Landesverbandes der Wirte Württembergs in Hall hat sich der geschäftsführende Ausschuß in einer Petition an das Ministerium des Innern gewandt und in derselben unter Hervorhebung aller Schäden, welche die Verordnung über die Ruhezeit des Personals im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe hervorruft, um Verwendung im Bundesrat dahin gebeten, daß die alle 2 resp. 3 Wochen zu gewährenden ununterbrochene Ruhezeit, die besonders in kleinen Betrieben unausführbar ist, auf 18 Stunden herabgesetzt wird.

**Crailsheim.** Im Mai und Juni d. J. machte in Nödern, Gde. Tiefenbach, Odt. Crailsheim, eine „Spuckgeschichte“ ungewöhnliches Aufsehen und veranlaßte allabendlich einen Zusammenlauf der Bevölkerung. Viele Leute waren überzeugt, daß im Hause des Bauern Fr. Bögelein ein „böser Geist“ zu erscheinen pflege, dem man die zahlreichen, gegen das Haus des Bögelein und ein Nachbarhaus gerichteten Steinwürfe zuschrieb. Bögelein selbst erkrankte aber Anzeiger wegen Sachbeschädigung. Trotz wiederholter Nachtwachen der Landjägersmannschaft gelang es nicht, den „Geist“ zu fassen. Anfangs Juni steigerte sich noch die Erregung der Ortseinwohner, als eines Morgens in der Bögeleinschen Scheuer ein Brand auszubrechen drohte. Der Spuck wurde endlich gebannt, seit am 23. v. M. der 18jährige Knecht des Bögelein, Karl Hertfelder aus Crailsheim, als der Urheber der fortwährenden Beunruhigung der Bevölkerung verhaftet wurde. Am 16. d. M. ist derselbe trotz seines Leugnens auf Grund unzweifelhafter Beweise vom R. Schöffengericht Crailsheim wegen mehrfacher Sachbeschädigung und Uebertretung gegen Art. 7 Z. 1 des Polizeistrafgesetzes — wonach bestraft wird, wer u. a. durch erdichtete Vorstellungen oder Ausstreuungen Besorgnisse unter dem Publikum wissenschaftlich hervorruft oder verbreitet, Zusammenlauf veranlaßt, die bewaffnete Macht in Bewegung setzt — zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Dieser Strafe hat sich Hertfelder sofort unterworfen. — Noch sei erwähnt, daß Hertfelder, ein als heimtückisch geschilderter Burche, an der Scheuer seines Dienstherrn auch Einbruchsdiebstähle fingiert hatte, wodurch es kam, daß einige Zeit lang ein Unschuldiger in Untersuchungshaft genommen wurde.

**(Verstümmeltes.)** In Gmünd wurde wegen Gehorsamsverweigerung und Achtungsverletzung, begangen vor versammelter Mannschaft und unter dem Befehle, ein Maßkettler der 8. Kompanie in Untersuchungshaft genommen. — In Ludwigsburg rannten am 8. Juli zwei Radfahrer, ein Arbeiter und ein Soldat, mit solcher Wucht aufeinander, daß beide stürzten. Während der Soldat, wie es scheint, mit dem Schrecken davonkam, sank der Arbeiter, nachdem er eine Strecke zu Fuß neben seinem Rad gegangen war, bewußtlos um und mußte von der freiwilligen Sanitätskolonne in seine Wohnung getragen werden. Wegen des Arbeiter, der durch übermäßig rasches Fahren den Zusammenstoß verschuldet, ist Strafanzeige erstattet. — Der Typhus herrscht in Delpingen in bedenklicher Weise. Der heimtückischen Krankheit sind bereits mehrere Ortseinwohner zum Opfer gefallen. Infolge der Epidemie mußte auch eine Batterie

des Feld.-Art.-Regiments Nr. 49, welche auf dem Marzich nach dem Truppenübungsplatz begriffen dort einquartiert werden sollte, in andere Orte verlegt werden. — In der Nähe der Eisenbahnstation Eyach wurden am Ufer des Neckars Frauenkleider aufgefunden. Kurz vorher hatte sich eine Frauensperson bei einer Bahnwärterbehefrau nach dem Weg nach Rottenburg erkundigt und erhielt von dieser die richtige Antwort, worauf sich die Frau in der Richtung der Neckarbrücke entfernte. In den aufgefundenen Kleidern fand sich eine Geldbörse mit 2,90 M. und ein Taschentuch, gezeichnet mit „M. W.“ vor. Später wurde die Frau als Leiche im Neckar aufgefunden; sie ist eine Mechanikerfrau aus Schwemningen. Ob sie den Tod gesucht hat oder verunglückt ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

**Die Näherin Marie Kirchenbauer in Karlsruhe** ist eines der bedauernswerten Mädchen, die einem Heiratschwindler ins Netz gingen. Sie hatte im Anfang des Monats März den Sattler Karl Josef Frey aus Karlsruhe kennen gelernt, der sich ihr gegenüber auf den Galanten hinauspunkte und ihr auch bald einen Heiratsantrag machte. Die Kirchenbauer war darüber so glücklich, daß sie ihn nicht bloß ihr Herz schenkte, sondern ihrem Zukünftigen auch Darlehen in Höhe von 100 M., 27 M. und 50 M. gewährte. Frey erwies sich ihr dafür nach seiner Art dankbar, indem er der Kirchenbauer aus deren Wohnung die goldene Uhr samt Kette im Werte von 60 M. entwendete und den Geldbetrag von 300 M., den sie ihm zur Aufbewahrung übergeben hatte, für sich verbrauchte. Nur zu bald mußte die Kirchenbauer einsehen, daß es dem Frey nur darauf angekommen war, sie um ihr Geld zu bringen. Dieser empfang für sein unehrliches Thun von der Strafkammer seinen Lohn; dieselbe erkannte gegen ihn wegen Betrugs, Diebstahls und Unterschlagung auf 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

**Aus dem Bad. Schwarzwalde, 20. Juli.** Der Besitzer der großen Kurhäuser in Todmooß und Dürheim, J. Wirthle, ist vor einigen Wochen wegen verschiedener Vergehen zum zweiten Male in Untersuchungshaft genommen worden, und es ist wenig Aussicht vorhanden, daß er je wieder an die Spitze seiner Unternehmungen wird treten können. Die Hauptgläubiger des Verhafteten haben in Folge dessen vor einigen Tagen in Freiburg eine Versammlung abgehalten, um über die Zukunft der großen Unternehmungen zu beraten. Der aufgestellte Status ergab die für die Verhältnisse enorme Schuldenlast von über 1,800,000, wovon ca. 800,000 durch Hypotheken gedeckt sein sollen. Der Rest besteht aus Bankkrediten, Forderungen der Bauhandwerker, Lieferanten und aus zahlreichen Wechselverbindlichkeiten. Die Beständen Wirthle's werden auf ca. 1,700,000 geschätzt. Sollte es jedoch zur Zahlungseinstellung kommen, so würde nicht annähernd dieser Betrag bei einem Verlaufe erzielt werden, und die Verluste der nicht bevorrechtigten Gläubiger dürften dann wohl mit einer Million nicht zu hoch geschätzt werden. Seitens der Gläubigerversammlung ist vorläufig ein Moratorium bis zum 15. Oktober bewilligt worden. Es soll bis dahin die Gründung einer Aktiengesellschaft angestrebt werden, um die Unternehmungen fortzuführen zu können. Einzelne Banken und Großlieferanten sollen mit Beträgen bis zu 200,000 beteiligt sein. Wirthle selbst besaß von Hause aus kein Vermögen, und es ist rätselhaft, wie es ihm möglich war, solch enorme Schulden zu kontrahieren.

**Planen i. Pgl., 28. Juli.** Als heute nachmittag die freiwillige Feuerwehr anlässlich ihres 30jährigen Stiftungsfestes eine Übung abhielt, stürzten, wie der „Boigtländische Anz.“ meldet, infolge eines plötzlichen Windstoßes zwei Schiebeleitern um. Dabei wurde ein Kind getötet, ein anderes und 7 Feuerwehrleute verletzt, davon zwei schwer. Die Festlichkeit wurde sofort abgebrochen.

Verbrechen und Unglück haben sich vereinigt um die **Leipziger Bank** mit ihrem Treber-Ahäggl zu Grunde zu richten. Das leidet der soeben abgebrochene Prozeß gegen ihre Bankdirektoren, die nun auf Jahre in Zuchthaus und Gefängnis wandern. Sehen wir uns noch einmal den Gang der Ereignisse an: Die Leipziger Bank, die mit Urväter Hausrat vollgestopft war, bildete bis zum Eintritt des Direktors Exner das Urbild der greisen, ehrwürdigen Provinzialbankinstitution, in denen der moderne Geist noch keines Haars Breite Eingang gefunden hatte. Der Zustand änderte sich von dem Zeitpunkt an, als Exner, der bislang bei der Deutschen Bank in nur verhältnismäßig kleiner Position thätig war, das leitende Amt der Leipziger Bank übernahm. Mit ihm war dem neuen, regen Geist der Eingang freigegeben, der weltumspannenden Plänen zur Entstehung verhalf. Aber gleich in der Anfangszeit seiner Thätigkeit legte nun Exner den Grundstein zu seiner Verderben. Indem er die Verbindung mit dem Treber-Schmidt vor Riffel



einem alten Schulfreund, begann, brachte er den Schneeball ins Rollen, der, im Laufe sich vergrößernd, zur alles begrabenden Lawine wurde. Mit einer Kreditgewährung in Höhe von 175.000 Mark an Schmidt in Kassel begann's. Letzterer hatte Exner geschrieben, daß die junge Treber-Gesellschaft das Bergmannsche Holzverkohlungspatent erworben habe. Damit seien ungezählte Millionen zu verdienen, und wenn die Leipziger Bank den geringen Kredit ihm gewähre, so lege sie damit das Fundament zu einem goldenen Berge von unermesslicher Höhe. Schmidts Schreiben hatten guten Erfolg. Exner wollte dem Rufe gerecht werden, der ihm voranging: eine Finanzgenie zu sein. Schmidt hatte nun den kleinen Finger erhalten. In raschem Anwachsen vergrößerte sich dann der Kredit Kassels in Leipzig um das Doppelte und Dreifache. Die Treber-Gesellschaft posantierte in vielen, leider immer gefälligen Tageszeitungen mit Hilfe der Reklame-Blattchen Riesenerfolge aus und ihre Aktien stiegen in der That zu schwindelhaften Höhen an. Bereits im Oktober 1896 entschloß sich daher die Leipziger Bank, wie sie dann ihrem Aufsichtsrat mitteilte, ein Pöstchen Treberaktien zu erwerben, da noch große Kurssteigerungen zu erwarten seien. Im Dezember des gleichen Jahres, nachdem Leipzig erneut eine kräftige Krediterhöhung bewilligt hatte, begann Kassel die Gründung der Tochtergesellschaften in Bosnien, Italien und Frankreich u. a. m. energisch zu betreiben. Die Leipziger Bank mit ihren unerschöpflichen Geldquellen war von Schmidt in das Fahrwasser gelockt worden, und nun ging's lustig fort. Die Hunderttausende wichen den Millionen. Die Tochtergesellschaften verschlangen in der Zeit ihres Entstehens ungeheure Summen. Kostspielige Bauten wurden aufgeführt, teure Maschinen lediglich zur Probe angeschafft, Millionen von Provisionen bewilligt und gezahlt — und erst die Dividende! Alles aber auf die zu erwartenden Gewinne hin! Schmidt wurde der eigentliche Leiter Leipzigs. Von Kassel floßen seine 10—15 Seiten langen Briefe voll gigantischer Pläne nach Leipzig, immer neuere und schönere Projekte entwickelte er — merkte er doch schon damals, daß ihm Exner mit Leib und Seele verfallen sei. Kurzum, die Kredite wuchsen mit Riesengeschwindigkeit. Die Tochtergesellschaften zehrten von der Mutter Kassel, die andererseits den goldenen Lebensstoff aus Leipzig erhielt. Wohl wurden von Leipzig aus zahllose Inspektionsreisen zu den Tochtergesellschaften unternommen, aber merkwürdig, man fand alles in schönster Blüte — weil ein schlauer Lenker stets vorher die Puppen an den Drähten zu ziehen verstanden hatte. Unzählige Gutachten von Sachverständigen wurden über das Bergmannsche Patent, das den Kasseler Gründungen zu Grunde lag, eingeholt. Wertvoll, sie alle sollen günstig gelautet haben. So kam endlich das Jahr 1898 heran. Der vor zwei Jahren bewilligte Kredit von 175.000 Mark war bereits zu einem stattlichen Riesen angewachsen; man näherte sich der zweiten Zehnermillions bereits bedenklich. Die Leipziger Bank beginnt bereits in den Aufsichtsratsbesitzungsprotokollen das Wort „vorsichtig“ zu benutzen. So lautet beispielsweise in dem Sitzungsprotokoll vom Februar 1898 ein Satz: „Daß die Direktion ermächtigt sei, in der seitherigen vorsichtigen Weise mit Kassel weiter zu arbeiten.“ Hierbei wurde zugleich der laufende Kredit auf 7½ Millionen angegeben. Schon damals spielte die Direktion Leipzigs ihrem Aufsichtsrat und Aktionären gegenüber mit verdeckten Karten. Denn im Februar betrug das Obligo, die Verbindlichkeit, mehr als das Doppelte der angegebenen Summe. Nun folgte eine ganze Zeit. Von Kassel aus arbeitete man mit Dampf und Hochdruck. „Seit Ihr so weit gegangen“ — sagte man nach Leipzig, „so müßt Ihr eben durch Dick und Dünn mit.“ Daß das Bergmannsche Patent doch nicht so lukrativ sei, als man annahm, hatte man inzwischen auch bereits andeutungsweise erfahren. Man war jetzt in das

Stadium der Patentverbesserungen gelangt. Den Geschäften der bereits bestehenden Tochtergesellschaften Kassels liefen parallel die immerwährenden Neugründungen. In Leipzig und in Kassel sowohl hielt man regelmäßige Aufsichtsratsbesitzungen ab, in denen Exner sowohl als Schmidt den Aufsichtsräten seinen Sand in die Augen warfen. Das konnte um so leichter geschehen, als die Herren Aufsichtsräte sich an den fetten Dividenden schadlos, im übrigen sich aber still verhielten. Die Millionenschuld Kassels wuchs inzwischen mit immer größerer Geschwindigkeit. Trotzdem aber repräsentierten sich die Jahresbilanzen sowohl Kassels als Leipzigs stets in harmonischer Schönheit. Exner und Schmidt sorgten schon dafür, daß „diese Damen nicht mit der Küchenschürze“ in die Welt hinaus geschickt wurden. Man schmückte die Bilanzen aus, stupte hier und stuchte da eine mißliche Ecke ab, bis man endlich das große Fragezeichen zufriedenstellend hergerichtet hatte. Die Ereignisse bis zum Zusammenbruch sind nur noch eine Kette von Thatsachen, die sich folgen mußten. Leipzigs Kraft erlahmte. Der Kredit war bis zur Höhe von über 80 Mill. angewachsen, welcher Summe lediglich Werte der Tochtergesellschaften, die diese Summen verschlungen hatten, als Sicherheit gegenüberstanden. Der große Finanzmarkt war längst alarmiert und man sah nunmehr mit dem Blicke des Arztes sowohl nach Leipzig als nach Kassel, um aus dem mehr oder minder schmerzvollen Ende Lehren zu ziehen. Seit 1898 begann bereits der Todeskampf, dessen Zuckungen das sein empfindende Wirtschaftsleben wohl empfand. Nichts destoweniger gebot weder Kassel noch Leipzig dem lächerlichen Treiben Einhalt. Die bisher ängstlich verschleierte Mißerfolge mit dem Bergmannschen Patent, dem Grundstock der Kasseler Gründungen, ließen sich nicht mehr der Dessenlichkeit vorenthalten. Man gestand's endlich in Leipzig ein, daß man zur Zeit eifrig nach Verbesserungen suche, nur um das Bergmannsche Patent lukrativer zu gestalten. Und nun begann erneut die Zeit der Versuche. Von allen Seiten machten Chemiker dem Treber-Schmidt Offerten, als wollten sie den Stein der Weisen entdecken haben, und Schmidt berücksichtigte alle auf Leipzigs Kosten. In Leipzig ahnte man zu diesem Zeitpunkt schon den Verfall, gab doch Dr. Gentsch während der Verhandlung zu Protokoll, daß er seit 1898 keine ruhige Stunde mehr gehabt habe. Es blieb aber bei den „nicht ruhigen Stunden.“ Im endlosen Bummel ging das Verhältnis Kassels und Leipzigs nun neben einander her. Das Obligo wuchs anhaltend und die Vertrauensseligkeit nahm kein Ende. Im Gegenteil, seitdem Schmidt Anfang 1901 eine Verschmelzung sämtlicher Tochtergesellschaften planvoll eingeleitet hatte, schwamm man in Leipzig in Wonne. Nun mußten die Goldberge aber sich öffnen. Statt dessen aber kam's anders. Die Großbanken waren mit Treberaccepten oder vielmehr solchen der Tochtergesellschaften überhäuft als plötzlich die alarmierende Nachricht von dem Zusammenbruch der Dresdener Kreditanstalt das Zeichen zu einer großen Verstärkung gab. Man begann sich mit jähem Schreck der Warnung der „Frankfurter Zeitung“ und wollte nun in den Finanzkreisen reiten, was zu retten war. Zunächst verweigerte die Reichsbank und auch die Sächsische Bank mit der ihr eigenen Höflichkeit und Entschiedenheit die Annahme weiterer Treberaccepte von Leipzig. „Vielleicht später wieder“, lautete der Trost. Nun ging's unaufhaltsam zu Ende. Die Berliner Hilfsaktion zerbrach gleich im Entstehen und so blieb der Direktion nichts anderes übrig, als am 26. Juni 1901 den Kontkurs anzumelden. Die Aufregung war eine erschreckliche. Tausende von Existenzen waren vernichtet, ebenso viele an den Rand des Abgrunds gebracht. Die Strafen der leichtfertigen Direktoren sind nur eine geringe Genugthuung für das angerichtete Unheil. Wichtig aber ist es, aus dem Vergangenen zu lernen. Die vielen Schläge, welche das Wirtschaftsleben getroffen haben,

riefen am ganzen Marke eine allgemeine Ermüdung hervor. Die letzten Jahre haben so viel Mißtrauen mobil gemacht, daß nur durch jahrelange Ruhe der Geschäftle das genügende Maß von Vertrauen für Transaktionen größeren Stiles zu gewinnen sein wird. In dieser Hinsicht kann die Leipziger Bankkatastrophe klärend gewirkt haben. Die Aktionäre sind nunmehr auf die Schädigungen, die ihnen ein unfähiger Aufsichtsrat zuzufügen im Stande ist, aufmerksam gemacht worden, an ihnen liegt es, sich in Zukunft einer besseren Vertretung ihrer Interessen zu versichern und vor allen Dingen darauf zu achten, daß mit ihrem Vermögen nicht abenteuerlichen Gründungsplänen zum Eintagsleben verholten wird.

**Berlin, 24. Juli.** Der kommandierende General des I. Armeekorps, General der Infanterie Fehr, von der Goltz, erörtert in der „Deutschen Revue“ die wichtige Frage, was wir aus dem Boererkriege lernen können. Aus rein militärischem Gebiete ergibt sich ihm die Lehre, daß die Zahl im Kriege nicht von so unbedingt entscheidender Bedeutung ist, wie man es gerade in neuerer Zeit vielfach behauptet hat. Namentlich die große Ueberlegenheit der Engländer an Artillerie erwies sich in allen größeren Kämpfen wenig wirksam. Der Kampf der Infanterie gegen Infanterie hat von neuem gezeigt, wie stark die Verteidigung gegenüber einem ausschließlich frontal Angriff ist und wieviel ein unerschrockener Verteidiger in der Befestigung ausgedehnter Stellungen mit geringen Kräften sich herausnehmen darf, wenn er seiner Planken sicher bleibt. Ferner ist in Transvaal auf das Drastischste zu Tage getreten, daß unter dem Geschloßregen moderner Waffen über offenes Gelände schulplos vorzugehen bei aller Beavour ungeheuer schwer ist. Lassen sich somit aus dem Boererkriege Lehren auch für den europäischen Soldaten ziehen, so liegt doch das Wichtigste, was wir aus ihm lernen können und sollten, auf anderem Gebiete. Gläubende, selbstbewußte Vaterlandsliebe hat die Buren überhaupt befähigt, den Kampf für ihre Freiheit gegen die ungeheure Uebermacht aufzunehmen. Nicht minder sichtbar ist der Wert einer einfachen, harten Lebensweise geworden; nur durch eine solche Schul können Männer erzogen werden, die einen Verzweigungskampf jahrelang fortsetzen. Fehr v. d. Goltz lernt lieber von den Buren als von den Engländern, findet es aber mit Recht sehr thöricht, wenn man nicht untersuchen wollte, welchen Eigenschaften diese den schließlichen Erfolg verdanken. Da steht an erster Stelle eine entschlossene, auf große positive Ziele gerichtete Politik, die sich nicht am Lobe und der Erhaltung des Status quo genügen läßt. Die leitenden Staatsmänner Englands haben den richtigen Moment zum Handeln erfaßt. Der amerikanisch-spanische Krieg wurde von ihnen klug benutzt, um eine Störung der Politik Englands von jener Seite her auszuschließen. Die Kriegsgeschehnisse des skandinavischen Europas, in dem die großen Mächte durch gegenseitiges Mißtrauen sich die Waage halten, habe klar vor ihren Augen gelegen; von Rußland war wegen der Friedensliebe seines Herrschers nichts zu befürchten. Ein solcher Augenblick wäre in einem Jahrhundert vielleicht nicht wiedergekommen und Chamberlain hat ihn nicht nur erkannt, sondern auch rücksichtslos benutzt. Das war moralisch nicht schön, aber staatsmännisch folgerichtig. Die englischen Minister sind ferner fest geblieben, als der erhoffte leichte Sieg ausblieb. Das war ihr Verdienst. Verdienst des englischen Volkes war es, daß es in seiner großen Mehrheit trotz der Mängel des Heerweins und seiner Führung doch einmütig beiden zur Seite stand. Dieser Patriotismus kann und nicht minder zum Vorbilde dienen als die männlichen und soldatischen Tugenden der Buren. Wenn sie ungeachtet aller Tüchtigkeit vor dem Untergange nicht bewahrt blieben, so trägt die Hauptschuld daran der Umstand, daß ihre gesamte Kampfweise allein auf die Verteidigung berechnet war. Es fehlte das positive Ziel, die Vertreibung der englischen

## Leserbriefe

Jeder hat sein eigen Glück unter den Händen wie der Künstler die rothe Materie, die er zu einer Gestalt umbilden will. Aber es ist mit dieser Kunst wie mit allem: nur die Fähigkeit dazu wird uns angeboren; sie will gelehrt und sorgfältig ausgebildet sein. Göthe.

## Der Hohn der Fremden.

Roman in drei Teilen von D. Elster.  
(Fortsetzung.)

„Du bist ein armes Mädchen.“ pflegte die Gräfin-Witwe in ihrer strengen, rücksichtslosen Offenheit zu sagen, das Fideikommiss erbt Dein Bruder Herbert, Schloß Haldenberg Dein Bruder Wolf Rutherford, Dir bleibt nichts, denn die Einkünfte der Besitzungen gehen bei dem Leben, das hier geführt wird, voll drauf. Nur mein kleines Vermögen wirst Du einmal erben, es ist wenig, aber Dein eigenes Leben wird dadurch sichergestellt. Ob aber unter diesen Verhältnissen eine passende Partie sich für Dich findet, erscheint mir mehr als zweifelhaft. Vorläufig bleibst Du bei mir, damit ich Dich beaufsichtigen kann. Du hast das weiche, allzu nachgiebige Herz Deiner Mutter geerbt, die ohne mich auch irgend einen armen Schlucker, ich glaube, es war ein Landvogt, geheiratet hätte. Du wärest im Stande, eine ähnliche Thorheit zu begehen.“

Und Leonore blieb bei der finsternen, strengen, alten Frau und sehnte sich vergebens nach dem Lebenslicht und Sonnenschein, obgleich sie von dem Glanz des Reichthums und der Pracht der Verschwendung umgeben war. In ihrer Einsamkeit träumte sie von Freiheit und einem seligen Glück, von dem sich ihr unshuldiges Herz doch keine rechte Vorstellung zu machen im Stande war. Sie hegte zurück vor der Verführung mit der Welt, und doch empfand sie eine heiße Sehnsucht nach dem Leben da draußen außerhalb der Mauern des alten Schlosses, das ihr in den letzten Jahren

fast zu einem Gefängnis geworden war. Außer einer Reise mit der Großmutter nach Wiesbaden hatte sie seit einem Jahre Schloß Wölfsheim nicht verlassen. Jetzt war der Herbst gekommen, und die fallenden Blätter stimmten das junge Mädchen nur noch trauriger. Auch draußen in der Welt, in dem reichen Treiben und Leben zu Wiesbaden hatte ihr Herz keine Genugthuung und Befriedigung gefunden. In ihrem Herzen war es wüste und leer, wie draußen in der herbstlichen Natur. Anfangs hatte sie den Besuch des Cirkus abgelehnt; was sollte sie in dem armseligen Zelt, wo die Possenreißer niedrigster Art ihre Kunst zeigten? Einmal hatte sie sich aber doch dazu bewegen lassen, mitzugehen, und seit jenem Tage veräußerte sie fast keine Vorstellung. Mit dämonischer Gewalt zog es sie hin! Mit großen, harten Augen verfolgte sie die edle Gestalt des jungen Reiters mit den dunkelglühenden Augen und dem herrlichen, goldblonden Vordenhaar.

Oftmals begegnete des jungen Mädchens Blick dem dunklen Auge des Reiters, wenn dieser auf dem einzigen guten Pferde der Gesellschaft vorüberprengte. Dann zuckte es wie ein Blitzstrahl heiß durch ihr Herz; Blutwellen schlugen ihr in den Wangen empor, und ihr Herz klopfte zum Zerplatzen. Was war es, das sie mit solch' unbedinglicher Gewalt zu dem schönen Jüngling hingog? Was war es, das sein Auge stets von Neuem zu ihr lenkte? Was war es, das stets wieder ihre Blicke sich begegnen ließ? Eine innere Uraube ergriff das junge Mädchen. Die Leere in ihrem Herzen war verschwunden. Dagegen ward ihr oftmals so bang und schwer um's Herz, daß sie hätte laut weinen und schluchzen können. Und dann frohlockte ihr Herz wieder und jauchzte auf, als sei das seligste Glück, von dem sie in ihrer Einsamkeit geträumt, nun endlich bei ihr eingeleitet!

In demselben Tage, an dem jenes Gespräch zwischen dem Grafen Hasso und seinen Söhnen auf der Veranda

des Schlosses stattgefunden hatte, nahm der Graf Gelegenheit mit Richard Wilson zu sprechen und ihm den Vorschlag zu unterbreiten, als Trainer in seine, des Grafen, Dienste zu treten. Richard Wilson zögerte, ob er auf den Vorschlag eingehen sollte. Indessen war er das Umherziehen mit der Cirkustruppe herzlich müde. Er sehnte sich nach einer festen, geregelt Tätigkeit. Außerdem kam ihm der Graf so freundlich entgegen, die Bedingungen waren so glänzende, daß es eine Thorheit gewesen wäre, wenn Richard den Vorschlag zurückgewiesen hätte. Er nahm das Anerbieten an und steddete am andern Tage nach Schloß Wölfsheim über, nachdem der Graf dem Cirkusbesitzer eine Abfindungssumme für die Lösung des Kontraktis gezahlt hatte.

### 3. Kapitel.

Der Graf war mit Richard Wilson außerordentlich zufrieden. Der junge Amerikaner brachte in kurzer Zeit den Stall des Grafen zu neuem Ansehen und gewann auf dem Herbstmeeting in Charlottenburg mit den Pferden des Grafen mehrere Preise. Dabei war er ein ganz vorzüglicher Reitlehrer; der jüngste Sohn des Grafen brachte es binnen Kurzem zu guter Fertigkeit, und Komtesse Eleonore selbst, die früher wenig Reigung für den Reitsport gezeigt hatte, ward in wenigen Wochen eine eifrige und flotte Reiterin. Richard Wilson war im ganzen Schlosse wohl gelitten; selbst der militärische Haushofmeister, Herr Wöhler, und die stätliche Wirtschaftlerin, Fraulein Gertrud Mahners, zeigten für den frischen, schönen Jüngling lebhafteste Sympathien, selbst die alte Gräfin-Witwe ließ sich in ihrem Rollstuhl in die Manege fahren und sah mit Vergnügen zu, wie Richard die Pferde ihres Sohnes ritt. Dem jungen Grafen Wolf Rutherford war er geradezu ein Freund; der Knabe trennte sich in seinen Freistunden fast nie von Richard, und wenn er mit diesem ausreiten durfte, dann konnte man sicherlich darauf rechnen, daß dieser Spazierritt mehrere Stunden währte.



war am bemerkenswerten einer in der Vereinte Gabriele, wo unter den Blüten: nieder mit den Blüten: das Gesicht, wöhrung eines herabgeordneten mit Sozialdemokraten, 08. Juli. Von den beiden, auf dem...



Herrschaft aus Südafrika. „Mit Bestimmtheit ins Auge gefaßt,“ meint v. d. Goltz, „hätte dies Ziel sie auch zu rechtzeitiger militärischer Offensive geführt, in der das Geheimnis des Sieges im Großen liegt.“

**Berlin, 26. Juli.** Der Kassendirektor Wagner legte gestern ein Gesandnis ab. Er gab an, er habe das Geld bei Tegelort vergraben. Gestern abend wurde ein Teil des Geldes gefunden, heute früh der Rest. Die gestohlene Summe beträgt annähernd 55 000 Mk., von denen etwa 3000 Mk. von Wagner an Schuldner gegeben wurden. Nachdem diese von den Schuldnern eingezogen, fehlen etwa 1000 Mk., die Wagner für sich verbraucht haben kann.

**Berlin, 26. Juli.** Ueber das Befinden des Königs von England, über welches von Neuem ungünstige Angaben verbreitet werden, hat sich der „Nationalzeitung“ zufolge einer der nächstbesten Ärzte Englands in einem Privat Schreiben an einen hervorragenden Berliner Arzt, das dem Blatte mitgeteilt worden ist, ausgesprochen. In diesem Briefe werden alle Verlächte von Krebs, Mierensteinleiden des Königs und dergleichen als unbegründet bezeichnet. Die rasche Genesung nach der schweren Blinddarmpoperation beweise in jedem Falle eine ungewöhnliche Widerstandsfähigkeit, wie solche sich schon früher aus der schnellen Wiederherstellung des Königs, nachdem er vor einiger Zeit einen Bruch der Kniegelenke erlitten hatte, ergeben habe. Der ärztliche Briefschreiber zweifelt nicht im Mindesten daran, daß die Krönung im August stattfinden wird.

**Köln, 26. Juli.** Heute nachmittag 5<sup>1/2</sup> Uhr ging über Köln und Umgegend ein mit schwerem Sturm und Hagelschlag verbundenes Gewitter nieder. Der Sturm trieb kirchgroße Hagelkörner gegen die Gebäude und Pflanzen und richtete großen Schaden an. Zahlreiche Fensterscheiben wurden zerschmettert. In dem benachbarten Westfalen entwickelte sich der Sturm zu einem Wirbelsturm, der Scheunen umstürzte und zahlreiche Bäume entwurzelte.

## Ausländisches.

**Genf, 26. Juli.** Das „Journal de Geneve“, das sonst gut unterrichtet ist, meldet, der italienisch-schweizerische Konflikt sei endgiltig beigelegt. Die beiderseitigen Geanderten Silvestrelli und Carlin werden abgerufen und provisorisch durch Geschäftsträger ersetzt. Deutschland spielte die Vermittlerrolle.

**Rom, 27. Juli.** Während der Fahrt von Kronstadt nach Kiel wurden auf dem italienischen Kreuzer „Carlo Alberto“ unter der Leitung Marconis wichtige Versuche mit drahtloser Telegraphie gemacht. Bei den Signalisierungen wurde eine Entfernung von 2000 km, wovon 1000 über See und 1000 über Land gingen, erreicht.

**Venedig, 25. Juli.** Die Verfertigung der Mauerreste des Campanile ins Meer gestaltete sich zu einer feierlichen Trauer-Rundgebung, der ein zahlreiches Publikum beiwohnte. Die Schiffe fuhren 5 Seemeilen hinaus. Als die Anker gelichtet wurden, begannen viele zu weinen. Auch ein Fregatkapitän, der die Jahreszahl 902 trug, wurde ins Meer versenkt. Große Verstärkung entstand gestern im Stadtviertel San Stefano, weil der Glockenturm der denselben Namen tragenden Kirche einzustürzen drohte. Eine zusammenberufene Kommission stellte Misse von 14 bis 20 mm fest. Da der Turm sich geneigt hat, wird er abgetragen werden. In seiner Nähe befinden sich städtische Lagerhäuser und Depots der Militärverwaltung.

**Venedig, 26. Juli.** Nach jetzt vorgenommenen genauen Untersuchungen zeigt es sich, daß eine ganze Reihe von Unaufrichtigkeiten Spuren des Verfalls aufweisen. Die Kirche San Christophoro mußte gestützt werden, ebenso der Dogenpalast vom Hofe aus. Seit zwei Tagen ist die Klüftung der Bibliothek im ersten Stockwerk des Dogenpalastes vorgenommen worden. Die Pläne für den Wiederaufbau des Glockenturmes sind bereits fertig.

Ein eigentümliches Verhältnis hatte sich zwischen der Komtesse Eleonore und Richard Wilson herausgebildet. Dieser trat der jungen Dame mit einer schenen Ehrerbietung gegenüber, während die Komtesse oftmals von einer fast beleidigenden Zurückhaltung war, dann wieder ein herzliches Entgegenkommen zeigte, welches bewies, daß auch sie Richard Wilson hochschätzte. In dem Verkehr der beiden jungen Leute war etwas, was zu der niederen Stellung Richards nicht paßte. Eleonore konnte ihn das eine Mal mit dem Stolz ihres bevorzugten Standes behandeln, während sie ein anderes Mal ihm die Hand wie einem guten Freunde reichte und harmlos wie mit einem Gleichgestellten plauderte.

Der junge Amerikaner litt unter dieser ungleichen Behandlung der jungen Dame, die seinen Stolz verwundete und seine Liebe zu stets neuen Flammen emporjagte. Denn schon nach wenigen Tagen verstand er sich, daß er die zarte, schlanke Gräfin mit rasender Leidenschaft liebte. Bereits im Jekus hatte er das süße Gift eingeatmet, wenn seine Blicke ihren sanften, großen, blauen Kinderaugen begegneten; in dem näheren Verkehr mit dem jungen Mädchen loderte die Flamme seiner Leidenschaft empor, und er war machtlos gegen diese Leidenschaft, so sehr er auch dagegen ankämpfte. Es war ja der helle Wahnsinn, daß er, der heimtliche Fremdling, der armenliche Reiter, sein Herz der Tochter des stolzen Grafen Wolfshausen widmete! Er schalt sich selbst einen Thoren. Er wollte diese Liebe mit Gewalt aus seinem Herzen reißen. Er vermochte es nicht. Er sagte wohl jeden Tag einmal den Entschluß, seine Stellung auf Schloß Wolfshausen aufzugeben, und wenn er dann in die Augen der Komtesse sah, dann hatte er nicht die Kraft, das entscheidende Wort zu sprechen. Schließlich wies er jeden Gedanken, fortzugehen, weit von sich. Wenn er Komtesse Eleonore liebte, so hatte Niemand dreinzureden, so lange er diese Liebe tief in seinem Herzen verbarg. Diese heimliche Liebe war das Glück seines Lebens; das Zusammensein mit Komtesse Eleonore

**Paris, 26. Juli.** Die gegen die nicht autorisierten Ordensschulen in Paris und den in den Vororten erlassenen Schließungs-Dekrete wurden im Laufe des Vormittags ohne Zwischenfall vollzogen. Die Ordensschwestern hatten sich aus den meisten Schulen bereits vorher nach dem Sitz ihres Ordens zurückgezogen, nirgends wurde Widerstand geleistet. In der Rue Saint Maur, wo sich eine Bande Antisemiten festgesetzt hat, um die Schwestern zu verteidigen, ist der Polizeikommissar bis zu dieser Stunde nicht erschienen. Es hat den Anschein, als ob die Schwestern auf Anweisung ihres Ordens das Gebäude jetzt verlassen möchten, daß ihre Beschützer sie aber nicht mehr herauslassen wollen.

**Paris, 26. Juli.** Nachdem sich die in der Marienschule in der Rue Saint Maur verschanzten zwanzig Antisemiten auf Drängen der Schwestern selbst zurückgezogen, ist auch diese Schule geschlossen worden. In Lyon wurden fünfzig Congregationschulen geschlossen.

**Paris, 27. Juli.** Gegen 4<sup>1/2</sup> Uhr wandte sich eine große Anzahl von Leuten, die eine Gegenkundgebung veranstalteten und „Nieder mit den Pfaffen!“ schrien, nach der Avenue Gabriele. In einer Straße stießen diese mit Anhängern der Kongregationen zusammen, wobei es zu einer Prügelei kam und zwei oder drei junge Leute verletzt wurden. Die Teilnehmer an der Gegenkundgebung wandten sich dann gegen die Mitglieder des Clubs der Union artistique, der an den Elysäischen Feldern lagerte und warfen mit Steinen, Schmutz und Hüten. Polizisten rückten heran, räumten die Straßen und nahmen einige Verhaftungen vor. Ein zweiter Zusammenstoß ereignete sich in der Nähe der Rue Royale, wo Sozialisten eine Priesterlappe herumtrugen und „nieder mit den Pfaffen“ riefen. Eine Patrouille von berittenen Polizisten zerstreute den Anlauf.

**London, 22. Juli.** Herr und Frau Bradley, ein neuvermähltes Ehepaar aus Neuschottland, kamen gestern über Dover in einem 16 Fuß langen Segelboot an, mittels dessen sie ganz allein über den Atlantischen Ozean gefahren waren. Sie sind angeblich auf der Hochzeitsreise begriffen. Das Paar hatte unterwegs sehr rauhes Wetter und hat nun die Fahrt nach Antwerpen fortgesetzt.

**London, 25. Juli.** In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die Debatte über das irische Budget fortgesetzt und die irischen Abgeordneten benutzten diesen Anlaß, um sehr heftige Reden zu halten. William O'Brien ging sogar soweit, dem Haus zu versichern, daß jeder Irländer, der überhaupt einen Schuß Pulver wert sei, sich dem Prinzen Heinrich von Preußen anschließen würde, falls dieser bei seiner Anwesenheit in Irland in der Bantry Bai 100,000 Mann gelandet hätte. Daß eine derartige Sprache die Engländer ärgert, ist begreiflich und das „Daily Graphic“ macht seinem Horne dadurch Luft, daß es auf die Lage der preussischen Polen hinweist, um den Irländern klar zu machen, wie viel besser sie es unter englischer Herrschaft haben.

**London, 26. Juli.** Der „Birmingham Post“ zufolge wird Kaiser Wilhelm wahrscheinlich Sonntag den 3. August in Cowes eintreffen. Der Besuch wird aber rein privat sein und der Kaiser wird außer dem Volschafter Grafen Metternich und ein oder zwei persönlichen Freunden niemand empfangen.

**London, 27. Juli.** Gestern nacht und heute morgen wüthete hier ein heftiger Sturm, der viele Bäume entwurzelte und die anlässlich der Krönungsfeierlichkeiten angebrachten Dekorationen in verschiedenen Teilen der Stadt zerstörte. Der Sturm warf die für die Krönung errichtete Tribüne am Strand um, welche beim Fallen eine Anzahl Vorübergehender verletzte. Andere Tribünen sind ebenfalls beschädigt.

**Holtenburg, 24. Juli.** Großes Aufsehen erregt der Brand der Villa des Direktors Andree, des Bruders des verschollenen Nordpolforschers und die daraufhin erfolgte Verhaftung der Frau Andree. Zweifellos liegt Brand-

stiftung vor. Der Brand war im ersten Stock ausgebrochen. In den Räumen des Erdgeschosses brannten inmitten der dort befindlichen, mit Petroleum begossenen Kleider die Ueberbleibsel mehrerer Kerzenlichter. Man vermutet, daß die Brandstiftung in einem Anfall von Geistesstörung begangen worden sei.

**Konstantinopel, 23. Juli.** Der Besuch des Königs von Italien in Petersburg hat in türkischen Regierungskreisen ziemlich Unbehagen verursacht. Man ist am Goldenen Horn schon lange mißtrauisch gegen die italienische Politik, die trotz aller offiziellen Ablehnungen und Beschönigungen ihr Augenmerk auf die zwei Schmerzenskinder der Türkei: Tripolis und Albanien richtet. Seitdem Frankreich und Italien ihre Abmachungen über Tripolis getroffen haben, deren wirklicher Inhalt der Porte, trotz aller Anstrengungen, sie kennen zu lernen, noch nicht bekannt ist, hat die Nervosität hier sehr wesentlich zugenommen.

**Madrid, 25. Juli.** Durch herabstürzende Felsmassen des Calatayna in Aragonien wurde eine große Anzahl Häuser zerstört, zahlreiche Menschen wurden getödtet, viele schwer verletzt. In Pico im castilischen Hochlande hat sich ein Krater geöffnet, der riesige Massen auswirft. Die Basilika ist unbeschreiblich. — Eine Meldung von den Azoren-Inseln beschreibt fürchterliche unterirdische Erdstöße. Auf der Horta-Insel lösten sich große Felsstücke, die sich in glühendem Zustande befanden und hoch emporgeschleudert wurden.

Ein angeblicher Grobneffe des „eisernen Kanzlers“, ein junger Mann, der sich Karl v. Bismarck nannte, hatte sich neulich vor dem Richter in New-York wegen Einbruchs zu verantworten. Er erklärte, daß er aus Rot zum Diebe geworden sei. Der Richter verfügte die Prüfung der angeblichen Verwandtschaft des Angeklagten mit der Bismarck'schen Familie. Es hat den Anschein, als führt der junge Mann den Adelstitel zu Unrecht.

**Kairo, 25. Juli.** Die Cholera hat sich über ganz Kairo verbreitet. Gestern sind 38 Fälle amtlich festgestellt worden, heute 118. Die Erkrankungen in Muscha und Kairo seit dem 15. Juli betragen 307 bei 227 Todesfällen. Zur Zeit sind 63 Fälle in Behandlung. Alle ägyptischen Truppen in Kairo sind nach dem Lager in Abbasiye verlegt worden.

**Kapstadt, 27. Juli.** In einer Versammlung in Paarl hielten Botha und Delarey Ansprachen an die Anwesenden. Botha sagte, ganz Südafrika stehe jetzt unter einer Fahne. Wäßen wir sagen: „Wir sind besiegt worden?“ Nein!“ Eine dunkle Zukunft liegt vor uns; aber der Glaube und die Hoffnung werden uns hindurchführen. Afrika ist unser Vaterland, unsere Erbschaft, auf das unsere Geburt uns ein Anrecht giebt. Wir sollten darnach streben, Afrika zu einem glücklichen Heim zu machen und gemeinsam daran arbeiten, die heranwachsende Generation so zu erziehen, daß auch sie zu den künftigen Beherrschern des Landes gehört.

# Bestellungen

## auf „Aus den Tannen“

für die Monate  
**August & September**

nehmen alle Igl. Postämter und Postboten entgegen.

(Zusatz.) In Hamburg bezahlte Brutto-Engros-Preise per 50 Kilo Netto reine Tara, ohne Decort. Ia. Qualitäten Mk. 94—101, IIa. Qualitäten Mk. 92—93.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altenfisch.

bildete sein Leben selbst, wenn er Eleonore nicht mehr sehen dürfte, glaubte er, sterben zu müssen. So entschloß er sich denn, so lange das Schicksal es ihm vergönnte, in ihrer Nähe zu weilen, sich nicht selbst des Zusammenlebens mit der Geliebten zu berauben, Niemanden ahnen zu lassen, daß sein Herz nur für die Komtesse schlug, und in stiller Verehrung zu ihr emporzuschauen, die so weit, so unerreichbar weit über ihm stand, daß er meinte, sie schwebte auf den Wolken des Himmels, während er im Dunst und Nebel der Erde dahinkriechte.

Am St. Hubertstage war große Jagd auf Schloß Wolfshausen. Die Jagden des Grafen waren weit und breit berühmt; jedes Jahr versammelte sich eine große Gesellschaft zur Herbstzeit auf dem Schlosse, um unter Hallah und Joibo den Fuchs zu heßen und im Dickicht des Waldes das Wildschwein zu erlegen. Auch in diesem Jahre hatte sich am Hubertstage ein großes Feld zusammengesunden, das am frühen Morgen, während ein nässlicher Nebel die Stoppelfelder bedeckte, zur Fuchsjagd austritt. An der Spitze der Jagdgesellschaft ritt Graf Hasso mit seinen Söhnen und seiner Tochter. Wolf Rathart und Komtesse Eleonore ritten in diesem Jahre zum ersten Male die Jagd mit. Richard Wilson, den der Graf um Rat gefragt hatte, ob man es wagen könne, die Weiden mitreiten zu lassen, hatte die Frage bejaht. „Wir haben einige sichere Pferde im Stall, Herr Graf,“ sprach er, „die Komtesse Eleonore und Graf Wolf Rathart reiten können.“

„Um den Jungen habe ich keine Sorge,“ entgegnete der Graf, „der ist unter Ihrer Leitung, lieber Wilson, ein flotter Reiter geworden. Aber Komtesse Eleonore, fürchte ich, ist noch nicht so weit. Indessen hat sie mich gebeten, mitreiten zu dürfen, und ich möchte ihr die Bitte nicht gern abschlagen. Suchen Sie ihr also ein sicheres Pferd aus. Und dann bitte ich Sie, selbst mitzureiten und in der Nähe meiner Tochter zu bleiben. Sie werden schon darauf achten, daß kein Unglück geschieht.“

„Was in meiner Macht steht, werde ich thun, um ein Unglück von Komtesse Eleonore abzuwenden.“

Der Ton, in dem Richard diese Worte sprach, schien dem Grafen aufzufallen. Er streifte den Trainer mit einem spöttischen Blick, erwiderte jedoch nichts und entfernte sich, um die Vorbereitungen zur Jagd zu treffen.

Im schlanke Trabe ritt man dem Rendezvous-Platz zu, auf dem man die anderen Jäger treffen wollte. Die Herren plauderten fröhlich zusammen. Man bewunderte den tadellosen Sitz der Komtesse, welche mit lachenden Augen in die herrliche Landschaft hinausblickte. Während des Rittes zum Rendezvous-Platz ritt Richard Wilson am Ende der Cavalcade; er durfte sich nicht zwischen die Gesellschaft der Offiziere und adeligen Rittergutsbesitzer mischen. Auf dem Platz angelangt, sprang er rasch aus dem Sattel, um Komtesse Eleonores Pferd zu halten. Ohne die Hilfe eines Herrn anzunehmen, ließ sich Eleonore aus dem Sattel gleiten, indem sie sich nur leicht auf die Schulter Richards stützte.

„Weshalb haben Sie den „Albatros“ gewählt?“ fragte sie den jungen Reiter, indem sie auf das schwarze Ross zeigte, welches Richard am Jügel führte. „Es ist das feurigste Tier im ganzen Stalle und ist noch niemals auf einer Jagd gegangen.“

„Ich werde den „Albatros“ schon an den Lärm der Jagd gewöhnen, gnädigste Komtesse,“ entgegnete Richard lächelnd. „Ich habe schon wildere Pferde auf gefährlicherem Terrain geritten.“

„Sie sind tollkühn,“ fuhr sie fort, indem sie die Augen senkte, während eine leichte Röthe ihre Wangen überzog. „Nehmen Sie sich nur in Acht, daß Ihnen kein Unglück zustößt.“

„Unbesorgt, gnädigste Komtesse. Ich danke Ihnen für Ihre Sorge, übrigens hat mir Ihr Herr Vater anbefohlen, in Ihrer Nähe zu bleiben und auf Ihr Pferd zu achten.“

„Achten Sie nur auf das Ihrige, das scheint mir nötiger.“ (Fortsetzung folgt.)



**Thumlingen.**  
**Solzverkauf.**  
 Am **Mittwoch den 30. d. M.**  
 werden von **10 Uhr** an auf hiesigem Rathaus 300 Fm. Lang- und Sägholz 1. bis V. Klasse und 60 Fm. Scheiter und Prügelholz verkauft.  
 Den 23. Juli 1902.  
 Gemeinderat.

**Beuren.**  
**Das Sammeln von Heidel- und Preiselbeeren**

in hiesigen **Gemeinde- wie Privatwäldungen** ist heuer für Auswärtige bei Strafe **verboten.**  
 Gemeinderat.

**Altensteig.**  
 Bring mit diesem mein **Weinlager** in empfehlende Erinnerung  
**G. Scher** z. Obwen.  
**Gebrauchte Bierfässer** von 2 bis 5 Eimer sehr dem Verkauf ans  
 Obiger.

**Altensteig.**  
**Neue holländ. Doll-Häringe**  
 sind eingetroffen bei **Ehr. Burghard jr.**

**Altensteig.**  
**Die Wohnung** im Kaufhaus bestehend aus **5 Zimmern und Garten** kann bis **1. Oktober** oder **Martini** vermietet werden.  
 Kempf z. Waldhorn.

**Handwerkerbank Altensteig.**  
**G. S. m. u. S.**  
 Die Mitglieder werden aufgefordert, die den festgesetzten Geschäftsanteil **RM. 200** übersteigenden Geschäftsguthaben an der Kasse unter Vorlage der Einlagebüchlein in der Zeit vom **1. August bis 15. August d. J.** während der Geschäftsstunden zu erheben.  
 Auswärtigen Mitgliedern ist gestattet, die diesbezüglichen Geschäfte an den beiden Sonntagen (**3. und 10. August d. J.**) je von **11 Uhr** vorm. bis **4 Uhr** nachm. vorzunehmen.  
**Borstand.**

**Gewerbe-Verein Altensteig.**  
 Der Stuttgarter Gewerbeverein besucht die **Düsseldorfer Ausstellung** vom **13. bis 17. August** und ladet zur Teilnahme auch die Mitglieder des hiesigen Gewerbevereins ein. Für Jahrgeld, Unterkunft etc. stehen nicht unbeträchtliche Preisermäßigungen in Aussicht. Teilnehmer wollen sich bis **spätestens 30. Juli** beim Vereinsvorstand melden, der auch nähere Auskunft erteilt.  
**Der Ausschuss.**

**Spielberg**  
**Dankagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hingang in die Ewigkeit unseres lieben Vaters, Groß- und Schwiegervaters **Friedrich Schaible** Bauer für die zahlreiche Leichenbegleitung von nah und fern, die tröstenden Worte des Hrn. Pfarrverweyers Moser am Grabe und den erhabenden Gesang der Herren Lehrer mit ihren Schülern danken innigst  
**die trauernden Hinterbliebenen.**

**Es lohnt sich vor Kauf ein**  
**Kinderwagens**  
 den neuen Katalog mit überraschend billigen Preisen gratis zu verlangen von **Gust. Schaller & Co.**  
 Konstanz C. Marktstätte 3.

**Reuningen, Ob. Leonberg.**  
**Baksteinkäs (Ausschuss.)**  
 Etwas fehlerhafte, blaugewordene aber dennoch sehr schmackhafte Ware versendet in Kisten und Postkolli **pr. Pfd. zu 25 Pfg.** unter Nachnahme solange Vorrat  
**Fridolin Rohmoser.**

**Heinrike Beck**  
**Louis Kappler**  
 Verlobte.  
 Altensteig, Juli 1902.

**Altensteig.**  
**Steinzeug-Waren**  
 grau und grau-blau  
**Schmalzhasen** in 12 Größen  
**Wasserkrüge**  
**Einmachtopfe**  
**Butterkrüge**  
**Essigfäßchen** liegend auf Fuß  
**Backschüsseln** mit Ausguß  
**Milchhasen** 1 Liter mit Ausguß  
**Einfachkrüge** braun zum Verkorken und Heberbinden gerichtet.  
 Auf vielseitige Nachfrage habe ich obige Artikel beigelegt und kann ich dieselben vermöge direkten, äußerst vorteilhaftesten Einkaufes, zu **staunenswert billigen Preisen** abgeben.  
**C. W. Lutz.**

**Altensteig.**  
**Neue Kartoffeln (Bisquitt)**  
 per Pfund zu 5 Pfg. hat zu verkaufen  
**Reißle, z. Blume.**

**Altensteig.**  
 Eine freundliche **Wohnung** mit 3 ineinander gehenden Zimmern hat zu vermieten  
**August Seeger.**

**Griesinger's Kaffe**  
 A 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 pr. Pfund in Packeten von 1/2, 1, 2, 3, 4, 5, 10 Pfund Netto-Inhalt natürlich geröstet und hochfein in Qualität, deshalb **beste Marke.**  
**Keine Zugaben,** deshalb voller Wert in der Waare.

**Rheumatismus- u. Gicht-Kranken,** teile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.  
**Marie Grünauer,** Köchin München, Buttermelcherstr. 11/1.

**Reisende und Auswanderer**  
  
**nach Amerika**  
 erhalten **Schiffsverträge** der **Red Star Linie** über **Antwerpen nach New-York oder Philadelphia** von dem konzessionierten Bezirksagenten:  
**W. Rieker, Altensteig.**

**Altensteig:** E. Schumacher  
**Vered:** J. Großhans,  
**Egenhausen:** J. Kaltenbach,  
**Pfalzgrafenweiler:** E. F. Deintel, G. Schilling,  
**Nothfelden:** Conrad Wolf.

**Altensteig.**  
 Eine cathebeliche guterhaltene **Futterschneidmaschine** hat zu verkaufen  
**Wälder Schwarz**  
 Biris Witwe.

Auf **1. Oktober** oder **Martini** wird ein ehrliches, fleißiges **Mädchen** das schon gedient hat, gesucht.  
 Von wem? — sagt die Expedition d. Blattes.  
 Für einen aus der Lehre gekommenen

**Schreiner** wird Stelle gesucht bei einem Meister, der streng auf Zucht und Ordnung hält.  
 Näheres im **Bruderhaus Göttingen.**

**Notiztafel.**  
 Das Forstamt Oberthal verankert die Herstellung von Schleifwegen. Ueberschlag 2000 M. Offerttermin: 1. August, 5 Uhr nachm. Ebenso wird die Herstellung von Auffahrten und Laderampen vergeben. Ueberschlag 1000 M.  
 Erledigt die Oberamtsbaumwartstelle des Bezirks Freudenstadt. Anmeldung beim R. Oberamt. R. Amtsgericht Freudenstadt. Aufgebot zwecks Todeserklärung ergeht gegen  
**Joh. Georg Schwenk,** geb. 1843 in Pfalzgrafenweiler.  
**Anna Maria Wurster,** geb. 1850 in Huzenbach.  
**Anna Maria Kaiser,** geb. 1824 in Herzogsweiler.  
**Gottlieb Kaiser,** geb. 1834 dajelbst.

**Altensteig.**  
 Schranzenzettel vom 23. Juli 1902  
 Neuer Dinkel . . . 7 80 7 71 7 40  
 Haber . . . . . 10 — 9 81 9 50  
 Gerste . . . . . — — — — —  
 Weizen . . . . . — — — — —  
 Roggen . . . . . — — — — —  
 Weichweizen . . . . . 9 — — — —  
**Wittkaalepreise.**  
 1/2 Rilo Butter . . . . . 90 — 95 3  
 2 Eier . . . . . — — — — — 12  
**Familiennachrichten.**  
 Verlobte: **Adam Gierbach** mit **Christine Pfeifle,** Jgelsberg.